MITTEILUNGEN

des

BADISCHEN BOTANISCHEN VEREINS.

№ 104. **Erscheinen in zwanglosen Nummern,** welche allen Mitgliedern unentgeltlich durch die Post zugeschickt werden. 1893.

Inhalt: Dr. Winter, Carl Engesser †. — Baumgartner, Dölls Herbar. — Baumgartner, Nicandra physaloides Adams. — Landesherbar. — Vereinsbibliothek. —

Carl Engesser †.

Auch Engesser ist gestorben, der alte Engesser in Hüfingen, eines der Ehrenmitglieder unseres Vereines, und die ehrenfeste Schaar der alten, badischen Stammbotaniker wird immer lichter.

Wenn man bedenkt, welche Summe von Naturfreude, von Frühlingslust und Sommerwonne im Herzen eines Botanikers von der Art unseres Todten sich ansammelte, welche wonnige Fülle von Suchen und Finden, von Beobachten und Forschen, Erkennen und Erfassen, welch' überwältigendes Maass von hingebender Liebe und staunender Anbetung des ewig Einzigen — wahrlich, es will wie trüber Weltschmerz sich über's Gemüth lagern, dass das Alles nun vorbei sei, vorbei, als wäre es nie gewesen! Vorbei das liebevolle Ausblicken im ersten Frühlinge nach den wiederkommenden Lieblingen der Pflanzenwelt, vorbei das frohe Wiederfinden alter Bekannter in veränderter Form, in neuer Gesellschaft, an neuen Orten, vorbei das unermüdliche Suchen und Finden, das Untersuchen und Sichten, das Ordnen und Beschreiben, das Umändern und Neuaufstellen, das Mittheilen und Erhalten, das frohe Zeigen und Geführtwerden, vorbei die stillen Gänge durch Wald und Flur und Triften, wo alle Blüthen sich neigten vor dem Meister in ehrfurchtsvoller Hingabe, vorbei die Weihestunden im stilleinsamen Studirzimmer, wo unter der fleissigen Loupe und dem Mikroskope die Kinder Floras ihre geheimsten Schönheiten offenbarten! — Das Alles vorbei? Nein! Es leben die Guten fort in der Erinnerung ihrer Verehrer, ihre Fehler und Schwächen verblassen vor den durch Liebe erhöhten

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

und verklärten Tugenden, und „ihre Werke folgen ihnen nach“, sie werden zum Erbe aller Gleichgesinnten im Streben nach Erkenntniss des Urquelles aller Schönheit, der Göttin Natur.

Und so lebt Engesser fort und so steht er vor mir, und ich möchte in pietätvoller Dankbarkeit meinem ersten Lehrer und Meister in der „scientia amabilis“ dieses Gedenkblatt unser'm Todtenalbum einverleiben.

Er steht vor mir mit dem zu grossen, steifen, runden, weit nach hinten gerückten, schwarzen Filzhute, mit dem perennirenden Regenschirme, seiner einzigen Botanisirbüchse, der alte Engesser, ein kleines, stark vornüber gebeugtes Männchen im langen, braunen Schossrocke, zugeknöpft bis Oben, den dünnen Hals allstets ängstlich einhüllend in ein glatt und breit umgelegtes, grosses, schwarzwollenes Halstuch, dass ja vom weissen Hemde Nichts sichtbar bleibe. Und licht hob sich aus und auf dieser Unterlage der kleine Schädel mit den scharfen Linien ab, und das verhältnissmässig grosse, glatte und schmale Gesicht zeigte einen etwas herb ascetischen Ausdruck um Mund und Augen, und Beide, Mund und Augen, konnten den Neuling recht kalt und abweisend empfangen, und was hinter der scharfen, goldenen Brille durchdringend und misstrauisch aus dem kleinen Männlein herausschaute, wehte manch' Einem kalt um's Herz wie Foliantenduft und Pergamentmoder. Doch wie warm und innig konnten diese Augen blicken, wenn es gelungen war, Engesser's Vertrauen zu gewinnen, wie wurde sein spröder Mund so beredt, wenn er einem verständnissvollen Jünger seine Fülle von Pflanzenkenntniss mittheilen konnte, und wie wich der herb abweisende Zug aus seinem ganzen Wesen mehr und mehr, wenn er auf einem floristischen Gange mit einem Vertrauten unermüdlich und unerschöpflich zeigte, lehrte, überraschte, und wie kam Fluss in den „alten“, magisterhaften Engesser, wenn er nach beendigter Tour beim zungenlösenden Trunke, dem er keineswegs abhold war, in hingebendem Vertrauen Züge aus seinem botanischen Leben erzählte, wenn er schwärmend und schwelgend seine naturphilosophischen Anschauungen über die höchsten Fragen des menschlichen Seins entwickelte und seine eigenartigen Lebensgrundsätze motivirte! Er wurde wieder jung, der Alte, in selbsterlösender Rückerinnerung, er wurde glücklich, der Einsame, in selbstbefreiender Hingabe an das wonnereiche, unendliche All.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Und Engesser war alt und einsam den grösten Theil seines Lebens. Er war eine Antiquität mitten im lebendigen Schaffen des Mannesalters. Seine ganze Lebensführung war voller Eigenarten und Schrullen. Sein Haus stand einsam und stille hinter der Stadt in einem Garten, in dem allerlei botanisches Unkraut, wie Sisymbrium strictissimum, Sambucus Ebulus, Tanacetum crispum etc. mächtig wucherte; die Wohnung war ausserordentlich einfach gehalten; in ihr herrschte eine alte, menschenscheue, misstrauische Haushälterin, und in allen Räumen stagnirte eine Stille und Einsamkeit, die, auch bei häufigeren Besuchen, beklemmend auf Einen einwirkte und alles Fremde polarisch abstiess. Die Ernährung Engessers war sehr einfach; nach Tische (11 Uhr) sass er einsam im Herrgottswinkel im Hüfinger „Hirschen" und trank dort seinen Wein und noch bei helllichtem Tage (6 Uhr) legte er sich zu Bett. — Als grosse Delicatesse rühmte er stets auf's Brod gestrichene — Maikäfer, die wie Mandelkerne schmecken sollten u. dgl. m. Nie mehr in den letzten 15—20 Jahren setzte er sich auf ein Fuhrwerk, nie fuhr er auf der Eisenbahn: nur einmal, meinte er, könne man das Genick brechen, und das Einemal wäre dann schon zuviel, und als er in der Ausübung seines thierärztlichen Berufes zum dritten Male vom Fuhrwerke geschleudert worden war, wobei er schwere Verletzungen erlitt, gelobte er jenen Selbstschutz und er hat den Schwur treulich gehalten, wenn dem alten Manne das Gehen auch noch so sauer wurde.

Was ich über seinen Lebensgang in Erfahrung bringen konnte, ist kurz gesagt[1].

Carl Engesser wurde geboren zu Hüfingen (Löffingen?) im Jahre 1814 als Sohn eines Arztes. Er machte seine ersten Studien zu Villingen und Donaueschingen und wollte ursprünglich Lehrer werden, später indess bezog er die Veterinairschule zu Karlsruhe, die er mit glänzendem Erfolge und einer Preismedaille absolvirte, worauf er sich zu Hüfingen als Thierarzt niederliess. Seine Ehe (mit einer Verwandten?) war kinderlos und offenbar nur von kurzer Dauer; er selbst sprach nie über seine Familienverhältnisse. Von 1852—1860 versah er auch den Dienst eines Stadtrechners zu Hüf-

[1] Es war mir nicht möglich, irgendwoher, selbst von nächsten Verwandten nicht, genügende biologische Daten zu erhalten.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ingen im Nebenamte und zog dann als Verwalter des Barons von Reischach nach Hausen a. d. Aach im Höhgau, von wo er indess bald, nach 2—3 Jahren, wieder nach Hüfingen in seine thierärztliche Praxis zurückkehrte. Die ihm angebotene Bezirksthierarztstelle für Donaueschingen schlug er aus, um nicht gebunden zu sein und so blieb er zeitlebens in dem, durch Familienbeziehungen und besonders durch seine Pflanzenwelt ihm liebgewordenen Hüfingen, wo er, 78 Jahre alt, am 25. October 1892 an Altersschwäche starb. —

In diesem einfachen, schmuck- und reizlosen Rahmen haben wir das ganze, reiche Leben Engessers unterzubringen, Engessers, des Botanikers von Gottes Gnaden, der um ein reichliches Menschenalter sich selbst überlebte, Engessers, des Forschers par excellence, der in der Geschichte der Wissenschaft keinerlei nennenswerthen Erfolg zu verzeichnen hat, des mit Blüthen überschütteten Sommers, des Herbstes ohne Früchte.

Und fragen wir nach den Ursachen dieser auffallenden Widersprüche, so finden wir sie hauptsächlich in der zu stark ausgeprägten Individualität unseres Todten, vermöge deren er aus einer gewissen wissenschaftlichen Selbstbeschauung und Selbstliebe nicht mehr herauskam, als sein Genius ihn 1852 mit der ersten Ausgabe seiner „Flora“ [1], die schon in der Vorrede den selbstständigen Geist des Verfassers scharf zeigt, auf die Arena der Wissenschaft gestellt hatte, und als Männer, wie A. Braun und J. Ch. Döll, in ihm wohl den strebsamen, aber nicht den sich anlehnenden, Fremdes allzuschwer anerkennenden und das Eigene zu hoch schätzenden Collegen finden mussten. Sein zu stark ausgeprägtes Selbstgefühl erlaubte ihm nicht, mit Gleichen empor zu streben, aushelfend und empfangend, Ruhm gewinnend und theilend; wohl und sicher fühlte er sich nur als Lehrer und Meister unter Jüngern, denen er sich aber voll und ganz widmete und rückhaltlos, klar und scharf mittheilte. Und Alle, die mit ihm in dieser Art verkehrten, und deren ist eine grosse Zahl, sie alle waren stets begeistert von seinem Wesen und Wissen. „Wie freute er sich,“ schreibt mir Herr Stehle, „wenn ihm eine

[1] „Flora des südlichen Schwarzwaldes mit Einschluss der Baar, des Wutachgebietes und der anstossenden Grenze des Höhgaues, nebst einem Linné'schen Schlüssel zur leichten Auffindung der Pflanzen von Carl Engesser. — Donaueschingen, Verlag der Ludw. Schmidt'schen Hofbuchhandlung, 1852.“

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

neue Pflanze, eine neue Bürgerin der Baarflora gebracht wurde! Mit zäher Ausdauer und sicherem Blick bestimmte er und ruhte nicht eher, als bis auch das unbedeutendste entscheidende Merkmal gefunden war." — Uns Allen wird unvergesslich bleiben, mit welcher Sicherheit er eine Carexblüthe, oder ein Grasährchen mit scharfem Federmesser in ihre einzelnen Bestandtheile zerlegte und mit docirend geschwungenem Zeigefinger deren diagnostische Bedeutung erklärte, mit welch' wichtigem Eifer er die peinlich sauber geschriebenen Octavheftchen seiner verschiedenen Manuscripte paginirte und revidirte!

Und so verlor sich der Meister immer tiefer und gründlicher in dem kleinen Kreise des einmal Errungenen, er beherrschte die Flora seiner Heimath, Phanerogamen und Cryptogamen, wie selten ein Anderer, er verbesserte und vermehrte das Manuscript einer zweiten Auflage seiner Flora unermüdlich bis zum Lebensschlusse [1], machte die tüfteligsten Beobachtungen über Morphologie der Pflanzen (siehe seinen Aufsatz „Ueber Pflanzenmissbildungen" in den „Mitteilungen des Badischen Botanischen Vereins" Nro. 5 pag. 53 ff.), schrieb eine Flora der Gartenpflanzen, eine Flora der Holzgewächse mit einem Schlüssel zur Bestimmung derselben nach dem Querschnitte des Stammes, schrieb zahlreiche spitzfindige Schlüssel zur Bestimmung der Carices und Gramineen, alles mit peinlichster Sauberkeit und Gewissenhaftigkeit und drehte sich so stets im Kreise um sich selbst herum in stillem Selbstgenügen, in schrullenhafter Eigenart — und wurde alt bei jungem Leibe. Nie erweiterte er seinen menschlichen und wissenschaftlichen Gesichtskreis durch Reisen und kannte alle fremden Pflanzen nur aus Geschenken. Wie Schade! Was hätte aus Engesser werden müssen, wenn er anders gewesen wäre, wenn er andere Lebensverhältnisse gehabt hätte! Doch diese waren offenbar seinem Hange zum Einsiedler günstig, und sein äusserer Lebensweg scheint wenig freundliche und gemüthliche Haltepunkte genossen zu haben. Und so blieb er als Mensch und Gelehrter unfruchtbar für den grossen Markt, und sein ganzes, langes Leben war tiefste Innerlichkeit und Einsamkeit, die sich bis zur Menschenscheu steigerten. Doch wer das unscheinbare und doch so tiefgrundige Pflanzenleben Engessers verstehen wollte, der musste

[1] Wo sind die Manuscripte hingekommen?

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

glücklich jenen Moment erharren, wo sein Geist und sein Gemüth wonnetrunken in Stille und Einsamkeit ihre Blüthe entfalteten, die grosse, herrliche Traumesblüthe der „Königin der Nacht“.

Und so ist er von uns geschieden, einsam und fast vergessen als Mensch und als Gelehrter. Beides war er in reichster Veranlagung, Beides liessen seine Eigenart und Das, was wir Schicksal nennen, des Menschen actives und passives Dasein, sein Schieben und Geschobenwerden, nur unvollkommen der Welt gegenüber zum Ausdrucke gelangen. Wir aber, die wir ihn kannten, wir wollen sein Andenken segnen!

Achern, den 16. Januar 1893.

Dr. Winter.

Döll's Herbar.

Der Unterzeichnete kann zu seiner grossen Freude mitteilen, dass die Revision des Döll'schen Herbars seit dem letzten Berichte bedeutende Fortschritte gemacht hat. Dieselbe ist mit den unten genannten Arbeiten bis zur Hälfte des ganzen, grossen Herbars gediehen und stellt nicht blos ein schönes Stück Arbeit dar, sondern repräsentiert auch eine nicht unbedeutende Leistung unserer Kasse, da das Herbar in teils ganz neuen, teils neu überzogenen Schachteln untergebracht wird.

Folgende Mitglieder haben nachstehende Partien geordnet und verzeichnet:

Herr Ernst Wenk, Primaner in Freiburg: die Irideae, Amaryllideae, Naiadeae, Aroideae, Coniferae, Amentaceae und Urticeae (Nro. 1183—1902 nach Endlicher); ferner:
die Verbenaceae, Asperifoliae, Convolvulaceae und Solanaceae (Nro. 3684—3878);

Herr Reallehrer Liehl in Freiburg: die Araliaceae, Crassulaceae und Saxifragaceae (Nro. 4550—4765);

Der Conservator der Herbarien: die Juncaceae und Liliaceae (Nro. 1037—1182).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Badischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 1893

Autor(en)/Author(s): Winter

Artikel/Article: Carl Engesser gest. 33-38